

Die erfolgreiche Beeinflussung der Tabakpolitik in der Schweiz durch die Tabakindustrie

Autor(en): **Lee, Chung-Yol / Glantz, Stanton A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **27 (2001)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-799959>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die erfolgreiche Beeinflussung der Tabakpolitik in der Schweiz durch die Tabakindustrie

Zwei US-amerikanische Forscher haben den Zusammenhang von Tabakindustrie und -politik in der Schweiz untersucht. Ihre Erkenntnisse bestätigen die auch in diesem Heft mehrfach geäußerte Kritik an den Methoden und Strategien der Tabaklobby.

CHUNG-YOL LEE,
STANTON A. GLANTZ*

In der Schweiz wird die Tabakpolitik massgeblich durch die Tabakindustrie beeinflusst. Die Tabakindustrie gibt zwanzigmal mehr Geld aus, als für die Tabakprävention zur Verfügung steht. Mit Zeitungsartikeln, «wissenschaftlichen» Symposien, lobbyierenden Politikern und bezahlten Experten sichert sich die Tabakindustrie ihren Einfluss.

* Chung-Yol Lee, MD MPH, Stanton A. Glantz, PhD, Division of Adolescent Medicine, Department of Pediatrics, Institute for Health Policy Studies, School of Medicine, University of California, 1388 Sutter Street, 11th Floor, San Francisco, CA 94143. Der Text entspricht der überarbeiteten deutschsprachigen Zusammenfassung der Arbeit der beiden US-amerikanischen Wissenschaftler. Die sehr lesenswerte vollständige Arbeit steht im Pdf-Format zum Download bereit unter: <http://www.library.ucsf.edu/tobacco/swiss/>

Einige Zahlen

1968 waren 43 Prozent aller in der Schweiz gerauchten Zigaretten schweizerische Fabrikate. 1988 waren es nur noch 28 Prozent um 1998 auf 26.3 Prozent zu sinken. Im gleichen Zeitraum stieg der Marktanteil von Philip Morris International auf 50 Prozent. Der Zigarettenkonsum bei über 15-jährigen erreichte in der Schweiz in den frühen siebziger Jahren eine Spitze mit 3'700 Zigaretten pro Kopf und pro Jahr um dann bis im Jahr 1994 auf 2'800 Zigaretten pro Kopf und pro Jahr zu sinken. 1980 betrug der Anteil der RaucherInnen in der Schweiz 37 Prozent. Dank der kontinuierlichen Abnahme war 1992 der Anteil RaucherInnen noch 31 Prozent, doch steigt nun die Anzahl der regelmässig Rauchenden wieder. 1997 waren es 33 Prozent. Die Zunahme ist vor allem bei den Frauen und bei Jugendlichen zu verzeichnen. Dies obwohl gerade diese Bevölkerungsgruppen von der Prävention besonders berücksichtigt wurden.

Jedes Jahr sterben in der Schweiz über 10'000 Leute an den Folgen des Tabakkonsums. Dies entspricht etwa einem Sechstel aller jährlichen Todesfälle. Somit ist das Rauchen die führende Ursache der vermeidbaren Todesfälle in der Schweiz. Die Todesfälle bedingt durch das Rauchen sind 20 mal höher als die Zahl der Todesfälle durch illegale Drogen.

Gesetzliche und Strukturelle Rahmenbedingungen

Die Gesetze, welche die Tabakprodukte und ihr Marketing und Verkauf regulieren, sind schwach, werden nur bedingt umgesetzt und haben wenig praktischen Einfluss auf die Tabakindustrie. Die Tabaksteuer in der Schweiz ist die niedrigste in ganz Westeuropa.

Es gibt keine wirkungsvollen Schutzmassnahmen für Nichtraucher vor den toxischen Substanzen im Passivrauch an öffentlichen Orten und am Arbeitsplatz.

Eine Umfrage in zehn Ländern über die Erfahrungen und Einstellungen der Leute betreffend Tabak und Rauchen, die 1989 von Philip Morris International in Auftrag gegeben wurde, zeigte, dass die Schweizer Bevölkerung sich der negativen Auswirkungen des Passivrauchens bewusst war, dass aber nur eine Minderheit eine gesetzliche Regulierung vom Rauchen in Restaurants und am Arbeitsplatz befürworteten.

Präventionsmassnahmen

Im August 1995 setzte der Bundesrat ein Tabak-Präventionsprogramm in Kraft. Dieses erste umfassende Tabak-Präventionsprogramm des Bundesamts für Gesundheit von 1996 bis 1999 konzentrierte sich auf spezifische Interventionen, Kooperation zwischen verschiedenen Partnern der Tabakprävention und Programmkoordination und -management. Es ignorierte die Rolle der Tabakindustrie. Vorgesehen waren unter anderem die Beeinflussung der Tabaksteuern, des Kultur- und Sport-Sponsorings, nicht aber eine Einflussnahme auf die Werbung. Das Ziel war, den RaucherInnenanteil von über 30 Prozent auf unter 30 Prozent zu senken. Der Bundesrat bewilligte zu diesem Zweck 2.5 Millionen Franken jährlich. Insgesamt (Bund, Kantone, subventionierte und nicht subventionierte Organisationen) wurde in dieser Zeit für die Tabakprävention in der Schweiz gegen 5 Millionen Franken jährlich ausgegeben. Dies entspricht 72 Rappen pro Kopf. Im gleichen Zeitraum gab die Tabakindustrie gegen 100 Millionen Franken aus oder Fr. 14.30 pro Kopf.

Der Entwurf des Fünfjahresprogramms erwähnt die Tabakindustrie als ein Haupthindernis für die Tabakprävention.

Bis zur kürzlichen Fusion von British American Tobacco (BAT) mit Burrus-Rothmans im 1999 war Philip Morris weitaus der bedeutendste Tabakkonzern in der Schweiz mit einem Marktanteil von fast 50 Prozent (und beinahe 25 Prozent für Marlboro allein). Seit der Fusion wird der Tabakmarkt dominiert von PM und BAT, die einen Marktanteil im Zigarettenverkauf von je zwischen 45 Prozent und 50 Prozent innehaben.

Die Tabakindustrie und die Wissenschaft

Wie es in den USA in den frühen 1960er Jahren der Fall war, akzeptierten und diskutierten die wissenschaftlichen Mitarbeitenden der schweizerischen Tabakindustrie (in diesem Fall FTR (Fabriques de Tabac Réunies/Philip Morris) die gefährlichen Auswirkungen des Rauchens auf die Gesundheit in internen Firmenmitteilungen. Damals suchten diese WissenschaftlerInnen gewissenhaft nach einer Möglichkeit, die krebserzeugenden Wirkungen der Zigaretten durch die Elimination der kanzerogenen Komponenten zu reduzieren. Entgegen intern geäusserten Meinungen vertrat die Tabakindustrie in der Schweizer Öffentlichkeit die Stellung, dass noch immer eine Kontroverse darüber bestehe, ob Rauchen Krankheiten verursache oder nicht.

Die «Kontroverse» wurde genährt durch regelmässige Medieninformationen und wissenschaftliche Tagungen mit sorgfältig ausgewählten Wissenschaftlern, die in der Öffentlichkeit die Stellung der Tabakindustrie vertraten, jedoch ohne ihre Verbindung zur Tabakindustrie zu deklarieren. So zum Beispiel eine Tagung am 29./30. April



1976 im Gottlieb-Duttweiler-Institut in Rüslikon zum Thema Rauchen und Gesundheit. Oder ein Workshop am 15. – 17. März 1983 an der Universität Genf zum Thema «Environmental Tobacco Smoke». Dieser Workshop wurde von Ragnar Rylander organisiert und präsiert. Die Beziehungen zu «Beratern» und «Zeugen» wurden durch direkte Zahlungen oder indirekt durch die Finanzierung ihrer Forschung gestärkt. Rylander erhielt 1992 von Philip Morris 60,000 \$ US für uneingeschränkte Forschungstätigkeit und 90'000 \$ US als Beratungshonorar.

Kommunikationsstrategien

In den späten 80er-Jahren hatte die Tabakindustrie den Zerfall der gesellschaftlichen Akzeptanz des Rauchens in Europa als eine Hauptbedrohung in Bezug auf ihr Überleben identifiziert. Diese Erkenntnis führte zur Entwicklung einer umfassenden Strategie, um das Thema des Passivrauchens zu bekämpfen. «Höflichkeit und Toleranz» und wirtschaftliche Argumente wurden benutzt, um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und der PolitikerInnen vom Thema Gesundheit abzulenken. Die resultierenden Strategien wurden in Zusammenarbeit mit leitenden Angestellten von anderen Tochterunternehmen von Philip Morris und den Verantwortlichen aus dem Hauptsitz in New York ausgedacht. Ihrer schlechten Glaubwürdigkeit in der Öffentlichkeit bewusst, wurden JournalistInnen Interviews gegeben mit der Bitte, den Namen der Tabakfirma im Zeitungsartikel nicht zu nennen, was auch geschah. So sandte J.-M. Theu-

bet von Philip Morris Europe folgende Mitteilung in den Hauptsitz in New York: «Sie finden beigelegt zwei Artikel von René und Claude Langel, Chefredaktoren der Sonntagsausgabe von Tribune – Le Matin, Lausanne. Wir gaben ihnen ein Interview und baten sie, den Namen unserer Firma nicht zu publizieren. Wie sie sehen können, schreiben sie interessante Artikel für die Tabakindustrie.»

Diskreditierung von Studien zur Schädlichkeit des Rauchens

Amtliche Publikationen wie «Rauchen und Sterblichkeit in der Schweiz» vom Bundesamt für Gesundheit, der Bericht über die Auswirkungen des Passivrauchens auf die Atemwege vom amerikanischen Bundesamt für Umwelt (US EPA), sowie wissenschaftliche Originalarbeiten, wie der Artikel im American Journal for Respiratory and Critical Care, welcher sich mit dem Passivrauchen und Atemwegsbeschwerden befasst (SAPALDIA Studie) und von einer Gruppe von Schweizer WissenschaftlerInnen geschrieben wurde, wurden durch die Tabakindustrie massiv angegriffen. Die Tabakindustrie stellte dafür «Berater» und Politiker mit Beziehungen zur Industrie an, die dabei die Standardargumente der Tabakindustrie benutzten.

Einer der aktivsten Industrieberater war der bekannte Soziologe Peter Atteslander, Schweizer Professor an der Universität Augsburg. Er schrieb Weissbücher für die Tabakindustrie und berichtete von Konferenzen weltweit. Atteslander schien im Wesentlichen das einzige Mitglied der in Port beheimateten «Arbeits-



gruppe für Gesundheitsforschung» zu sein, welche seine Arbeiten veröffentlichte ohne die Verbindung zur Tabakindustrie offenzulegen. Atteslander erhielt von FTR/Philip Morris beispielsweise 1993 100'000 \$ US und 1998 20'000 \$ US Beraterhonorare

Die Tabakindustrie und das Gastgewerbe

Die Tabakindustrie hatte auch im Gastgewerbe mit der International Organization of Hotel and Restaurant Associations (HoReCa) einen starken Verbündeten. Der Generalsekretär zu jener Zeit war Dr. Xavier Frei, gleichzeitig auch Präsident des SCRA (Swiss Café and Restaurant Association). Das Gastgewerbe machte reichlich Gebrauch von den Ressourcen der Tabakindustrie und druckte wiederholt Stellungnahmen der Tabakindustrie in Mitteilungsblättern des Gastgewerbes, ohne dass die Mitglieder des International HoReCa oder des SCRA über die enge Verbindung zwischen ihrer Organisation und der Tabakindustrie informiert worden wären.

Das «Accommodation Program» (Programm der gegenseitigen Rücksichtnahme und Toleranz) – eine in den USA entwickelte, gut bekannte Strategie der Tabakindustrie, um gesetzlichen Bestimmungen zuvorzukommen – wurde auch in der Schweiz angewandt (Raucher sind tolerant, Nichtraucher auch). Die Tatsache, dass sogar das gleiche Logo in der Schweiz wie in den USA benutzt wurde, illustriert die weltweite Wiederverwertung der Strategien und Taktiken der Tabakindustrie.

Passivrauchen und Innenraum Luftqualität

Die Verlagerung des Fokus vom Problem des Passivrauchens zu jenem der

Luftqualität in Innenräumen im Allgemeinen war (und ist noch heute) eine Hauptstrategie der Tabakindustrie weltweit. Das Problem des Passivrauchens wird mit anderen Innenraum-Schadstoffen und dem Problem der Gebäudeventilation verwässert. Zu diesem Zweck sammelte eine Firma mit enger Verbindung zur Tabakindustrie, die ACVA Atlantic Inc., USA, später umbenannt auf Healthy Buildings International, HBI, umfangreiche Daten, indem sie Qualitätskontrollen der Luft in Innenräumen durchführte. Diese Daten wurden von der Tabakindustrie benutzt, um die Rolle des Tabakrauchs als einer der Hauptschadstoffe herunterzuspielen. Angestellte der HBI wurden in die Schweiz gesandt, um Daten von Schweizer Büros zu sammeln, und diese Daten wurden in den Mitteilungsblättern des HoReCa benutzt, um das «Accommodation Program» zu unterstützen und somit gesetzliche Regelungen für rauchfreie öffentliche Räume zu verhindern.

Gegen Beschränkungen in öffentlichen Verkehrsmitteln

Die Tabakindustrie versuchte auf die Rauchregelungen in Flugzeugen durch partielle Finanzierung der Weltkongresse des Internationalen Verbands der Flight Attendants (IFAA) Einfluss zu nehmen. So bat der Präsident der IFAA 1987 um eine grössere finanzielle Unterstützung, ca. 70'000.– bis 80'000.– Fr. für die Durchführung des Kongresses der IFAA. Als im Gefolge von rauchfreien Flügen in den USA und anderswo die Swissair schliesslich rauchfreie Flüge einführte, wurde sie vom Schweizer «Raucher Club» und später vom Schweizer «Club der Tabakfreunde», dessen Präsident und Gründer ein ehemaliger Public Relations-Funktionär der Tabakindustrie

war, in Zeitungsartikeln heftig kritisiert.

Der Verband Schweizerischer Zigarettenfabrikanten beeinflusste zudem erfolgreich die Rauchregelungen in den Zügen durch Briefe an die Redaktoren von Zeitungen und durch direktes Lobbying bei kantonalen und nationalen Parlamentsangehörigen sowie den Führungspersonen der SBB.

Die Tabakindustrie und die Werbung

Zwei Initiativen über das Verbot von Tabak- und Alkoholwerbung 1979 und 1993 wurde vom Schweizer Volk verworfen trotz der Tatsache, dass Umfragen vor der Abstimmung Verbote von Werbung favorisierten. Dies wurde erreicht durch eine starke und anhaltende Allianz der Tabakindustrie mit den Werbeagenturen und den Print-Medien. Die Tabakindustrie hielt sich im Hintergrund um negative Publizität zu vermeiden, während sie die Kampagnen gegen die Werbeverbote finanzierte und die Allianz gegen Werbeverbote mit gut geschmiedeten Argumenten der Public Relations und Anwaltsfirmen der Tabakindustrie durch das International Tobacco Information Center, INFOTAB, belieferte. Enge Beziehungen zu Beamten und Politikern wurden betont und gepflegt durch regelmässige Treffen mit den Spitzen der politischen Parteien und Instruktionen des «Tabak-Ausschusses» des Parlaments. Dieser Ausschuss bot für die Tabakindustrie eine Möglichkeit, sich gut über die politische Agenda zu informieren und den politischen Prozess zu beeinflussen.

Zwar hat die Schweiz eines der innovativsten Programme zur Gesundheitsförderung, doch unterschätzen die meisten Leute des Gesundheitswesens die Macht von und den Antrieb hinter der Tabakindustrie. ■